

Leseprobe „Friesenauge“ (Diederike Dirks ermittelt, Band 3)

1. Einkaufsstüte

Es soll helfen, ein Tagebuch zu führen. Heute will ich damit anfangen, ich werde aufschreiben, was ich denke und fühle. Liebes Tagebuch, bitte behalte all meine Geheimnisse für dich! Jeder, der dieses Buch ohne Erlaubnis liest, möge verflucht sein; Blindheit soll ihn treffen und der Tod soll ihn holen.

*

Frühling lag in der Luft. Nur kleine Wolken zogen über den weiten Himmel und wenn man die Augen schloss und den Kopf hob, wurde einem warm ums Herz. Jenny konnte sich nicht daran erinnern, dass es am ersten Märzwochenende schon einmal so viel Sonne gegeben hatte, aber sie war ja erst neunzehn Jahre alt.

Guido kläffte. Auch der Pittbullterrier genoss den Tag. Nur Edlef, Jennys Freund, zeigte wenig Verständnis dafür, dass er an einem Sonntag schon um 8:00 Uhr aufstehen sollte. Besonders, weil er am Abend zuvor bis spät in die Nacht am Computer gezockt hatte.

Edlef war der letzte Fan der Kleidungsmarke Ed Hardy. Aber solange sein T-Shirt das neue „Bop Dylan“-Tattoo verdeckte, war es Jenny recht. „Ich habe die Rechtschreibung überprüft“, hatte Edlef behauptet. „Dylan schreibt man so.“

Die drei gingen den Hollsandweg entlang ins Naturschutzgebiet. Schon beim ersten Baum wühlte Guido den Boden auf, so dass der weiße Sand zum Vorschein kam. Hollsand war das größte Binnendünen-gebiet Ostfrieslands. Hier wuchsen vor allem Kiefern, doch man fand auch Birken und Eichen. Das Gelände war nicht sonderlich groß, trotzdem hatte man das Gefühl, durch einen richtigen Wald zu gehen, was für Ostfriesland sehr ungewöhnlich war.

„So, Guido war auf dem Klo, jetzt können wir wieder zurückgehen“, sagte Edlef.

„Unsinn. Die Bewegung tut uns allen gut.“ *Und das warme Wetter.* Hoffentlich blieb es so, dann konnten sie nachher zur Nordsee fahren. Jenny hakte Edlef unter. „Komm schon. Noch bis zum Kugelberg.“

Missmutig stimmte Edlef zu. Guido rannte begeistert voraus, stolperte über sich selbst und freute sich so sehr darüber, dass er es gleich noch einmal probierte.

Nach ein paar hundert Metern hatten sie ihr Ziel erreicht. Ohne das Hinweisschild würde man die leichte Erhöhung wohl kaum für einen Berg halten, aber eine größere Steigung wäre mit Edlef auch nicht möglich gewesen. „Mensch, Jenny, ich will mein frisches T-Shirt nicht gleich vollschwitzen.“

„Frisch ist relativ.“ Jenny seufzte. „Nach drei Tagen kann man seine Klamotten auch mal wechseln.“

Edlef hörte nicht zu, denn etwas anderes fesselte seine Aufmerksamkeit. An einem Baum hing die Plastiktüte eines Discounters. Sie war ausgebeult und der Inhalt wirkte

dick und schwer. Guido bellte aufgeregt. Er lief unter der Tüte hin und her und schnupperte daran.

Jenny rümpfte die Nase. Der Frühlingsduft war verschwunden, stattdessen irritierte etwas Süßliches die Sinne. Fliegen schwirrten um die Tüte und auch Edlef wirkte fasziniert.

„Was da wohl drin ist?“

„Das ist doch egal.“ Jennys Herz klopfte schneller. „Lass uns wieder nach Hause gehen.“

„Ich will erst wissen, was in der Tüte ist.“

„Bitte, Edlef. Nicht dass du schon wieder irgendeinen Mist mitnimmst. Es wird schon einen Grund dafür geben, dass jemand das loswerden wollte.“

„Auf ebay findet man für alles einen Käufer“, entgegnete Edlef. „Guido ist auch neugierig.“

„Guido ist hier bei mir!“ Der Hund hatte sich hinter Jennys Beinen verkrochen. Sie hatte nicht zum ersten Mal den Eindruck, dass der Pitbull klüger als ihr Freund war.

„Angsthasen.“ Edlef nahm die Tüte vom Baum.

Jenny wollte weggehen, doch ihre Füße bewegten sich nicht.

Edlef schaute nach, was er erbeutet hatte, und sein Gesicht verlor jede Farbe. Die Tüte fiel auf den Boden und Jenny rollte etwas entgegen. Ihr Verstand registrierte, dass es sich um einen menschlichen Kopf handelte, dann setzte der Würgereflex ein.

*

Kriminalhauptkommissarin Diederike Dirks lag regungslos im Bett und beobachtete Jendrik. Der Sportjournalist der *Ostfriesen-Zeitung* schnarchte noch, im Gegensatz zu ihr brauchte er eine Tasse Kaffee, um wach zu werden. Sein Haar war durcheinander, die Nase war schief und selbst wenn er sich ordentlich rasierte, konnte man seine Wange als Nagelfeile benutzen. Er war muskulös, denn er hatte mal professionell Handball gespielt, er besaß jedoch auch einen weniger sportlichen Bauch aus den Tagen danach. Dirks ahnte, dass es attraktivere Männer gab als ihn, aber sie würde niemals tauschen wollen.

Drei Monate waren sie jetzt zusammen, seit Weihnachten. Sie hatten es langsam angehen lassen. Sie waren beide zu lange Singles gewesen, und mit Anfang dreißig musste man sich erst wieder daran gewöhnen, mit einem anderen Menschen das Leben zu teilen. Aber es war schöner, als sie es sich vorgestellt hatte. Mit jedem weiteren Tag wurde ihr Jendrik wertvoller. Sie war noch niemals jemandem so nahe gewesen.

Dirks schlug die Bettdecke beiseite und stand leise auf. Ihre Kleidung lag auf dem Boden verstreut und sie verschwand damit im Badezimmer. Sie spülte sich den Mund und zähmte ihr straßenköterblondes Haar, dann zog sie sich an.

In der Küche setzte sie Kaffee auf, mittlerweile wusste sie genau, wie Jendrik ihn mochte. Auf dem Tisch stand ein Tablett und Dirks begann die Zutaten für ein ausgedehntes Sonntagsfrühstück zusammen zu sammeln.

Am Kühlschrank klebten schwer verständliche Kinderzeichnungen in allen Farben des Regenbogens. Jendrik war das älteste von sechs Geschwistern und einige von ihnen hatten bereits ihrerseits fleißig für Nachkommen gesorgt. Außerdem hing dort ein Foto von Bente zusammen mit der Trauerkarte. Dirks hätte es am liebsten abgenommen. Für sie selbst war der Mordfall Bente Bleeker abgeschlossen, aber Jendrik und seine Familie trauerten noch um seine jüngste Schwester. Besonders seine Mutter hatte der Verlust getroffen, von ihr gab es ebenfalls ein Bild in der Küche.

Dirks nahm das Foto in die Hand und betrachtete die Frau, deren Gesicht zugleich Güte und Sorgen ausstrahlte. Sie hatte taubengraue Augen und das lange dunkle Haar schimmerte schon an vielen Stellen silbern. Wie klang wohl ihre Stimme?

Dirks hatte Jendriks Mutter noch nicht persönlich kennengelernt. Er hatte seiner Familie bisher ver-schwiegen, dass er eine Freundin hatte. *„Sie sind noch nicht so weit“*, hatte er gesagt. *„Sie werden es nicht verstehen, dass ich ausgerechnet mit der Kommissarin zusammen bin, die Bentes Mord untersucht hat.“* Obwohl Dirks anderer Meinung war, hatte sie nicht mit Jendrik darüber diskutiert. *Solange er mich nicht seiner Großfamilie präsentiert, muss ich ihm auch nicht meinen Vater vorstellen.*

Die Kaffeemaschine gurgelte die letzten Wasser-tropfen und Dirks bemerkte erst jetzt den wohligen Duft. Doch sie goss sich keine Tasse ein, sondern schaltete das Gerät aus. Im Flur schlüpfte sie in die Schuhe und nahm ihre Jacke und Tasche. Sie öffnete die Wohnungstür und schloss sie leise hinter sich.

An der Straßenecke gab es einen Bäcker. Die lange Schlange machte Dirks nichts aus, sie ließ sogar noch jemanden vor, der es besonders eilig hatte. Als sie an der Reihe war, bestellte sie keine Brötchen, wie sie es eigentlich vorgehabt hatte, sondern ein ganzes Frühstück mit einer Kanne Ostfriesentee. Dann setzte sie sich in die Ecke, wo sie alle Leute im Blick hatte.

Was tue ich hier? Jendrik wird sich Sorgen machen. Sie hätte ihm wenigstens eine Nachricht hinterlassen können. In seiner Wohnung hatte sie allerdings noch gar nicht gewusst, dass sie zum Bäcker gehen würde.

Die Bäckereiverkäuferin brachte die Teekanne. Dirks umfing das warme Porzellan mit ihren Händen. Die Croissants und den Aufschnitt ignorierte sie. Es tat gut, einfach so die Zeit verstreichen zu lassen.

Irgendwann klingelte ihr Smartphone. „Hallo, Schatz.“ Dirks versuchte zu lächeln. „Ich bin gerade beim Bäcker, um Brötchen zu holen.“

„Bringst du mir einen Donut mit?“, erwiderte Oskar Breithammer. „Ich hatte heute noch kein richtiges Frühstück.“

Dirks brauchte einen Moment, um zu begreifen, dass sie nicht mit Jendrik, sondern mit ihrem Assistenten bei der Kriminalpolizei telefonierte. „Was gibt’s, Oskar?“

„Eine Leiche. Beziehungsweise einen Kopf.“

Plötzlich saß Dirks aufrecht und ihr ganzer Körper war von neuer Energie erfüllt. „Wo?“

„Auf dem Kugelberg im Naturschutzgebiet Holle-sand.“

„Kannst du mich in der Nähe von Jendrik abholen? Ich bin beim Bäcker.“

„Bin schon unterwegs.“

2. Hollesand

Dirks und Breithammer fahren von Aurich in Richtung Uplengen. Dieser Teil Ostfrieslands war eine Geestlandschaft mit sandigem, nährstoffarmem Boden. Hohe Wallhecken, die *Knicke*, prägten die Umgebung. Sie begrenzten die Felder und erschufen eine Atmosphäre von Ordnung und Bodenständigkeit. Auch neben der Straße standen Bäume und das Fahrzeug bewegte sich durch einen beständigen Wechsel von Licht und Schatten.

Dirks' Telefon klingelte erneut, und diesmal schaute sie auf das Display, bevor sie abnahm.

„Wo bist du?“ Jendrik klang verunsichert. „Zum Bäcker dauert es keine fünf Minuten.“

„Es gab einen Mord.“ *Wenn man einen Kopf in einer Plastiktüte findet, kann man wohl alle anderen Todesursachen ausschließen*, dachte Dirks. „Ich wollte dich ausschlafen lassen.“

„Wegen so etwas kannst du mich auch gerne wecken. Weißt du schon, wann du wiederkommst?“

„Das kann ich wirklich nicht sagen. Es hängt davon ab, was sich so ergibt. Wahrscheinlich wird es eher spät werden.“

„Ja, klar“, antwortete Jendrik verständnisvoll. „Ich bin gespannt, was du mir nachher erzählst.“

Dirks legte auf.

„Echt blöd, dass so etwas gerade am Wochenende passiert“, sagte Breithammer. „Ich wollte heute auch mit Folinde raus und das schöne Wetter genießen.“

Hinter Neufirrel bogen sie auf eine schmale Straße ein. Bald sahen sie einen Streifenwagen an der Seite stehen. Es war ein kleiner Parkplatz mit einem großen Übersichtsplan vom Naturschutzgebiet.

Ein Polizist mit gepflegtem Walross-Schnauzbart begrüßte sie. „Moin.“

„Moin.“

„Der Kopf wurde genau auf dem Kugelberg gefunden.“ Der Polizist zeigte auf den Übersichtsplan.

„Kugelberg?“, fragte Breithammer.

„Das ist die höchste natürliche Erhebung Ostfrieslands“, erklärte der Polizist. „Achtzehn Meter. Ich hoffe ihr seid schwindelfrei.“

„Ich dachte immer, die höchste Erhebung wäre im Bereich der Weißen Düne auf Norderney“, korrigierte ihn Breithammer. „Mit über vierundzwanzig Metern.“

„Das ist aber eine Düne. Auf dem Festland ist der Kugelberg am höchsten.“

„Aber der Hollesand ist eigentlich auch eine Düne“, entgegnete Breithammer.

„Trotzdem heißt er *Berg*“, beharrte der Polizist.

„Vielleicht kann man diese Diskussion später fortführen“, schaltete sich Dirks ein. „Ich würde gerne zum Fundort.“

Für den Weg brauchten sie keine fünf Minuten.

„Das sollen achtzehn Meter sein?“, beschwerte sich Breithammer. „Da hat mein Laufband eine höhere Steigung.“

„Das ist die Geest“, verteidigte sich der Polizist. „Das ganze Waldstück liegt schon ziemlich hoch.“ Er grüßte seinen Kollegen, der neben einem jungen Pärchen und einem Pittbullterrier stand. „Das sind die Zeugen. Jenny und Edlef aus Neufirrel.“

Dirks lächelte den Hund an, der sich über die Aufmerksamkeit freute. Dann ging sie den Hügel hoch und kniete sich neben dem Kopf nieder. Sie schluckte den Ekel hinunter, den der Anblick der verkrusteten Augenhöhlen in ihr hervorrief. Wie konnte man jemandem nur die Augäpfel entfernen? Die Hauptkommissarin versuchte, sachlich zu bleiben. „Der Kopf ist bereits ausgeblutet, der Mord ist also nicht hier geschehen. Der Täter hat ihn nur hierher gebracht“, sagte sie. „Das ist aber wahrscheinlich noch nicht lange her, er sieht nämlich noch recht frisch aus.“ Dirks schätzte, dass der Mord keine vierundzwanzig Stunden zurücklag, aber den genauen Todeszeitpunkt würden die Gerichtsmediziner in Oldenburg eingrenzen. „Der Tote ist männlich und zwischen dreißig und vierzig Jahre alt.“ Sie stand auf und wandte sich an die anderen. „Gibt es irgendeinen Anhaltspunkt, um wen es sich handelt?“

„Da ist nur noch die Einkaufstüte, die an dem Baum dort hing.“ Edlef zeigte zu der Stelle, an der er die Plastiktüte in die Hand genommen hatte. „Ich habe nicht geguckt, ob noch etwas darin war, sondern wir haben gleich die Polizei angerufen.“

Dirks holte Latexhandschuhe aus ihrer Handtasche und zog sie über. Sie ging zur Tüte und schaute vorsichtig hinein. „Kommst du mal bitte, Oskar?“

Breithammer war gerade damit beschäftigt Fotos vom Kopf und vom Fundort zu machen, unterbrach diese Tätigkeit aber sofort.

„Siehst du das?“ Dirks wollte nicht, dass Edlef und Jenny erfuhren, was sich noch in der Plastiktüte befand, der Kopf war Schock genug für einen Tag.

„Zwei Finger“, flüsterte Breithammer. Er machte ein Foto vom Inhalt der Tüte.

„Wir sperren den gesamten Wald ab“, ordnete Dirks an. „Es gibt ja nur zwei Zugänge, den kleinen Parkplatz, auf dem wir stehen, und den größeren bei der Motorradfahrergaststätte. Die Spurensicherung soll auch beide Parkplätze untersuchen. Der Täter muss ja irgendwie hergekommen sein, um die Tüte an den Baum zu hängen.“ Sie erhob sich und holte tief Luft. „Außerdem soll sich unsere Psychologin das hier ansehen. Ich will eine Erklärung dafür, wie jemand so etwas tun kann.“

*

Liebes Tagebuch.

Als Erstes will ich dir von Tante Neri erzählen und wie sehr ich sie bewundere. Ich wohne bei ihr in ihrer kleinen Dachgeschosswohnung. Meine Mutter ist gestorben, als ich noch sehr jung war,

Stefan Wollschläger: Friesenauge (Leseprobe) 6/6

und Neri hat versprochen, sich um mich zu kümmern. Sie muss sie sehr geliebt haben, um das zu tun. Jeden Tag steht sie um 5:00 Uhr morgens auf und geht zur Arbeit, ich sehe sie erst am Abend wieder. Das Leben ist für sie ein harter Kampf. Ich will, dass sie es irgendwann einmal besser hat.

Dazu muss ich lernen, um ein gutes Abitur zu machen, denn ich will unbedingt auf die Universität. Nur so kann ich einen guten Job bekommen, bei dem ich auch Tante Neri etwas zurückgeben kann. Die Prüfungen sind nächste Woche. Ich lerne bis in die Nacht und Neri fragt mich ab. Aber ob das ausreicht, um unter den Besten zu sein? Wir können uns keine Nachhilfestunden leisten.

Es muss reichen.